Liebesgrüße eines Vampirs

Dagegen machte Schloss Bran ja einen geradezu fröhlichen Eindruck. Dublin Castle! Natürlich, schließlich hatte Stoker hier gearbeitet. Wohe stand vor dem Treasury Building und grübelte, wie er unauffällig in den Keller kommen sollte.
„Sie sollten sich unauffällig verhalten und nicht auf das Gebäude starren, als würden Sie es gleich stehlen wollen. Falls Sie es nicht wissen: das ist das Polizeimuseum."
Eine nette Stimme. Wohe drehte sich um und sah eine riesengroße Sonnenbrille unter einer jugendtypischen Kapuze. Ein Trenchcoat, Jeans, Cowboystiefel und Handschuhe bei +20 Grad vervollständigten das Bild. Zweifellos eine Vampirin im Tageslicht.
„Hallo", sagte Wohe. „Ich bin Wohe."
„Ich bin Charlotte. Gehen wir rein." Sie zog einen Schlüsselbund aus der Tasche und führte ihn ins Haus. Totenstille.
„Arbeitet hier niemand", fragte Wohe.
„Doch, aber die machen Pause."
„Jetzt um 15:00 Uhr?"
„Immer dann, wenn ich es will." Wahrscheinlich irgend so eine Vampirsache.
Erster Schlüssel. Dann durch ein paar Gänge, Türen (zweiter bis vierter Schlüssel) und eine Kellertreppe hinab vor ein Aktenregal. Ein Griff an einen Ordner und das Regal glitt zur Seite. Der letzte Schlüssel passte in eine schadhafte Stelle im Wandverputz und die Wand verwandelte sich in eine weitere Tür, hinter der ein gewundener Gang in einen Wohnraum führte.
Ein ganz normaler Wohnraum, zwar ohne Fenster, aber eine Freude für jeden Schöner-Wohnen-Redakteur. Indirekte Beleuchtung, weißer Teppich, weiße Ledergarnitur, weißer Schreibtisch, weiße Schränke und Regale. Dunkelheitsbedingte Depressionen bekam man hier bestimmt nicht.
Sie zeigte ihm die weiß gekachelte Küche (viel Rotwein und Rotbäckchensaft im Ständer), das Bad (gleiche Farbgebung) und den Schlafraum.
Ein weißer Schrank und ein riesengroßes Doppelbett (weiß) vor Fototapeten mit Strandbild. Wahrscheinlich die Bahamas oder so, jedenfalls Palmen (braun-grün), Strand (ocker) und Meer (blau). Kein Sarg weit und breit.
„Haben Sie keinen Sarg?", fragte Wohe.
„Nein. Was soll ich damit?"
„Ich dachte, Sie müssten in einem Sarg schlafen."
„Quatsch. Ich muss gar nichts und erst recht nicht so was Bescheuertes wie in einem Sarg schlafen. Zumal: wie soll man in einem Sarg beischlafen?"
„Graf Nádasdy schläft in einem Sarg."
Charlotte nahm die Brille ab (rote Augen - nicht unerwartet) und verzog das Gesicht. „Graf Nádasdy trinkt zu viel Rotwein, schläft auch nicht mehr bei und macht im Übrigen, was das Fernsehen ihm vorgibt."
Sie zog Mantel und Kapuzenpulli aus und wurde zu einer sehr hübschen jungen Frau. Sie kehrten wieder in den Wohnraum zurück.
Wohe ging im Kopf die Räumlichkeiten durch. „War das hier alles schon so oder haben Sie das gebaut?"
„Ich bin kein Maurer. Ich habe das bauen lassen."
„Hier im Castle? Das geht?"
„Mit Geld geht alles."
„Graf Nádasdy sagte, sie arbeiten in einer Blutbank. Bezahlen die da so gut?"
„Die bezahlen da gar nichts. Das mache ich ehrenamtlich, für Kost und ohne Logis." Sie zögerte. Dann „Ich will's mal so sagen: die irischen Kronjuwelen haben auch heute noch einen ziemlichen Wert."
„Das mit den Juwelen waren Sie?"
„Ich? Sehe ich aus wie ein Dieb?"
„Natürlich nicht. Ich dachte nur ..."

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Liebesgrüße eines Vampirs

„Lassen Sie das Denken. Wenn Männer so was probieren, kommt eh nur Quatsch dabei heraus."
Okay, seinetwegen konnte sie die Klunker auch gefunden haben. Also hielt er den Mund. Was tat man nicht alles für die dritten Zähne.
„Um es kurz zu machen: Sie wollen gebissen werden. Nur halte ich es genau so wie der Graf. Auch ich beiße nicht mehr. Die Gründe sind die gleichen. Unauffälligkeit ist überlebenswichtig und zwar besonders für Leute, die gar nicht mehr am Leben sind. Ich bin Tagmensch statt Nachtvampir, ernähre mich von Spenderblut-Restbeständen und esse außer Knoblauch so ziemlich alles. Für Spaziergänge gibt es prima Sonnenbrillen von Ray Ban und Sonnenschutzcreme mit fast unendlichem Lichtschutzfaktor. Ich habe also alles, was mir die nächsten paar hundert Jahre angenehm machen kann. Warum sollte ich da ein Risiko eingehen und Sie beißen? Da besteht höchstens die Gefahr, wieder rückfällig oder gar süchtig zu werden."
Das klang gar nicht gut. „Tja." Wohe war ein wenig ratlos.
Charlotte nahm ihn bei der Hand. „Aber: Sie können es sich verdienen."
„Wie das?"
Sie schob ihn ins Schlafzimmer. „Wie wohl? Mit Arbeiten natürlich."

Manche Jobs waren einfach spitze. Wie lange er schon unter und über und vor und hinter ihr malochte, wusste er nach einiger Zeit nicht mehr zu sagen, aber es machte verdammt viel Spaß. Schon bald hatte sich folgender Rhythmus eingespielt: Während er schlief, ging Charlotte ihrer Arbeit und ihrem Bluterwerb nach und ansonsten genossen sie das Dolce Vita, beziehungsweise ein Dolce Vita und ein Dolce non-Vita inklusive dessen, was man so in Schlafzimmern zu treiben pflegte. Das einzige Problem war die Abhängigkeit seiner Tätigkeit vom Funktionieren seines Blutkreislaufs (Stichwort: Schwellkörper) und daher trat, je länger er bei Charlotte verweilte, seine ursprüngliche Absicht der, nennen wir es mal, Wesensveränderung immer mehr in den Hintergrund. Es machte sich der Gedanke, lieber als Mensch zu vögeln als als Vampir fern zu sehen, in ihm breit.
„Hm", machte Charlotte, als er das Thema ansprach. „Hm."
Wohe registrierte eine gewisse Zurückhaltung. „Was heißt hm?"
„Das heißt, dass du als Lebender einem gewissen Verfall unterliegst, unschwer zu erkennen an einem sich zunehmend abzeichnenden Etwas." Sie zeigte auf seinen Bauch.
Wohe sah an sich herab und beschoss, nichts zu sehen. „Was ist da?"
„Das Hm. Hast du eigentlich mal über Sport nachgedacht?"
„Nee."
„Meinst du, du könntest das mal machen?"
„Nachdenken? Klar, mach ich."
„Hm."
Sie saßen vor einem Café und Charlotte trug eine neue Ray Ban, tellergroß, und ein tief sitzendes Basecap, aber dennoch glaubte Wohe, ein Stirnrunzeln erkennen zu können. Wie auch immer: Sport trieb man, wenn man Weltmeister oder Olympiasieger oder so was werden wollte, aber bestimmt nicht, um ein nicht vorhandenes Bäuchlein zu morden. Da kaufte er lieber einen Batzen neuer T-Shirts. Mit dem einen oder anderen x vorm l kaschierte man auch noch so großen Umfangszuwachs. Das Thema würde er in Zukunft irgendwie umschiffen müssen.
Und was das Weiterleben betraf: dito.

Sie lagen im Bett und Charlotte hatte sich an ihn geschmiegt. Ihr Kopf lag in seiner Halsbeuge und sie spielte hier und da an ihm herum. „Ich habe übrigens einen Job für dich."
„Was? Für mich?"
„Bei uns in der Blutbank brauchen wir jemanden, der Blut abzapft und verteilt. Dafür bist du genau richtig."
„Wieso das?"

Liebesgrüße eines Vampirs

„Weil du ohne das Blut“, sie bewegte eines seiner Körperteile hin und her, „nix mehr auf die Reihe kriegst.“
So, so. Was sagte ihm das? Egal, er liebte lieber lebend und verzichtete auf Fremdblut.
Nach einiger Zeit begann Sie ein wenig zu schmatzten. Erstaunlich: es tat überhaupt nicht weh.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).